



über Wasser zu halten, schuftet sie in einer Schweinezucht und wäscht Geschirr in einer herunter gekommenen Imbissbude. Sie will weit weg. Von vorne anfangen. In Tokio könnte sie in einer Autofabrik arbeiten und ein neues Leben beginnen. Doch weil ihr für die Fahrt dorthin das Geld fehlt, lässt sie sich auf das zwielichtige Angebot ihrer Tante ein. In einem schäbigen Hotel soll sie mit einem illegal eingewanderten Burmesen ein Kind »produzieren« und es anschließend der Tante zum Verkauf überlassen. Für einen Jungen bekommt sie 4.000, für ein Mädchen 2.500 malaysische Ringgit. Um ihrem Traum von einem besseren Leben näher zu kommen, nimmt sie die Strapazen in der *Baby Factory* auf sich. Als das Kind bei der Geburt stirbt, beginnt sie die Machenschaften ihrer Tante zu hinterfragen und realisiert, dass sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen muss.

Nach *The Elephant and the Sea* und *Woman on Fire Looks for Water* ist *The Tiger Factory* der dritte gemeinsame Spielfilm von Regisseur Woo Ming Jin und Drehbuchautor Edmund Yeo. Die Idee zum Film entstand durch einen Zeitungsartikel über eine *Baby Factory* in der Nachbarschaft des Regisseurs und durch Erfahrungsberichte aus seinem Umfeld. Der daraufhin spontan

und in recht kurzer Zeit realisierte Film verknüpft das Thema Babyhandel mit Recherchen für einen Dokumentarfilm über die miserable wirtschaftliche Lage burmesischer Migranten in Malaysia. Darüber verliert der Film seine Protagonistin Ping aber nie aus dem Blick. Wir folgen ihr in die Schweinezucht und in die *Baby Factory*, begleiten sie durch stinkende Ställe und in enge Hotelräume. Wir beobachten sie dabei, wie sie sich langsam in eine Tigerin verwandelt. Dadurch wird *The Tiger Factory* zu einem stillen, dunklen und sehr berührenden Film.



#### ■ Uncle Boonmee who can recall his past lives

von Alexander Hoinka, Silvia Alzer und Annelena Krebs

R: Apichatpong Weerasethakul, Thailand 2010, 114 Min., Verleih: Kick the Machine.

Apichatpong Weerasethakul's Independent Film wurde nicht nur in Thailand sondern auch in Europa produziert. Er basiert auf dem Buch *A Man Who can Recall Past Lives* des Autors Phra und gewann die Goldene Palme beim Cannes Film Festival.

Der Film folgt Uncle Boonmee, der an einem Nierenversagen lei-

det und aufs Land fährt um dort im Kreise seiner Familie zu sterben. Mit ihm kommen seine Schwester, ein entfernter Verwandter und ein illegal eingewanderter Pfleger aus Laos. In den letzten 48 Stunden seines Lebens sind aber nicht nur seine lebenden Verwandten bei ihm. Seine verstorbene Ehefrau Huay erscheint Boonmee als Geist. Auch sein verschollener Sohn erscheint ihm in Form eines affenartigem Waldgeistes mit roten Augen. Gemeinsam sprechen die Familienmitglieder über ihr Leben, was auch Boonmee dazu veranlasst über seine vergangenen Taten nachzudenken. Letztendlich stirbt er an seinem Geburtsort in einer Höhle im Beisein seiner Familie.

Es macht auch nichts, dass Sie nun schon wissen wir der Film endet. Wunderschön vom Regisseur in Szene gesetzt gilt hier das Motto der Weg ist das Ziel. Auch wenn der Weg oft verwirrend, manchmal sogar bizarr und abstoßend anmutet, so lässt einen Boonmee's Reise doch nicht los. Sparsam mit Dialog aber reich an visueller Symbolik. Gerade Zuschauer mit grundlegenden Kenntnissen zu thailändischer Geschichte, Folklore oder zum Buddhismus werden in jeder Szene etwas Neues entdecken. Über Boonmee, Thailand oder vielleicht sogar über sich selbst. Regisseur Apichatpong Weerasethakul selbst hat gesagt, er freue sich über die vielen Interpretationen die sein Werk zulässt und werde sich hüten, eine endgültige Interpretation zu veröffentlichen. Der Film ist ein Kunstfilm ohne wenn und aber. So oder so, man wird sich am Ende Fragen: Was habe ich gerade gesehen und was möchte dieser Film mir sagen?